

■ GEDÄMPFTER OPTIMISMUS FÜR DAS WEIHNACHTSGESCHÄFT

VORÜBERGEHENDER KONSUMRÜCKGANG IM 1. HALBJAHR 1997

Durch Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wurde die Einkommensentwicklung in den letzten zwei Jahren gedämpft. Die ersten Maßnahmen traten etwa zu Jahresmitte 1996 in Kraft, weitere Schritte folgten Anfang 1997. Die privaten Haushalte reagierten darauf in Summe nicht mit Vorsichtssparen, sondern stützten die Wirtschaftsentwicklung durch eine Verringerung der Sparquote. Dennoch gingen im 1. Halbjahr 1997 die Konsumausgaben real um 1% zurück.

Obwohl sich die Konjunktur in der EU belebt, ist die Inlandsnachfrage in den meisten Ländern verhalten. Grund dafür ist die restriktive Budgetpolitik. Auch in Österreich wurde die Einkommensentwicklung der privaten Haushalte in den letzten zwei Jahren durch Maßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte gedämpft. Mitte 1996 traten die ersten diesbezüglichen Maßnahmen in Kraft (Wüger, 1996), weitere Schritte folgten mit Jahresbeginn 1997.

Im 1. Halbjahr 1996 beeinflusste die Ankündigung von fiskalischen Maßnahmen die Entwicklung des privaten Konsums, insbesondere von dauerhaften Konsumgütern, wie erwartet deutlich. Das übliche Reaktionsmuster sind Vorziehkäufe, denen Kaufausfälle in ähnlicher Größenordnung folgen, und zwar meist innerhalb von einem Jahr (Wüger, 1981, Thury, 1988, Thury – Wüger, 1992). Der Effekt besteht also hauptsächlich in einer Verschiebung des Kaufzeitpunktes. Dies lohnt sich bei dauerhaften Konsumgütern, weil der Preis je Kaufeinheit hoch ist.

Auf eine lebhaftere Konsumnachfrage bis zum Inkrafttreten der fiskalischen Maßnahmen folgte daher 1996 eine Abkühlung im übrigen Jahresverlauf. Insgesamt entwickelte sich aber der Konsum 1996 gemessen am Einkommensverlauf relativ günstig. Die Sparquote ging deutlich zurück und näherte sich nach den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (siehe Kasten „Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“) einem Tiefststand in der Beobachtungsperiode (1976/1995).

In Zeiten gedämpfter Einkommensentwicklung reagieren die Konsumenten in Österreich üblicherweise mit einer Verringerung der Sparquote. Dies kann

Der Autor dankt Markus
Marterbauer für wertvolle
Anregungen und Hinweise.
Aufbereitung und Analyse der Daten
erfolgten mit Unterstützung von
Martina Einsiedl.

Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung von SNA 68 auf ESGV 79 und ihre Auswirkungen auf Konsumstatistik und Sparquote

Der Berechnung der VGR in Österreich lag bisher das SNA 68 der UNO zugrunde, das einen relativ weiten ökonomischen Interpretationsspielraum zuläßt. Im europäischen System ESGV hingegen, auf dem die nunmehr vorgelegte Neuberechnung durch das ÖSTAT aufbaut, werden präzise Definitionen vorgegeben und internationale Vergleichbarkeit angestrebt. Die wichtigsten konzeptionellen Änderungen sind (ÖSTAT, 1997):

- Änderung der BPW-Definitionen im Handel,
- präzise Abgrenzung zwischen Markt- und Nichtmarktproduzenten,
- Bewertung imputierter Transaktionen ohne Mehrwertsteuer,
- generelle Berücksichtigung von Scheingewinnen bzw. -verlusten aus der Lagerhaltung,
- präzisere Definition von BPW und Vorleistungen im Finanzsektor,
- genauere Unterscheidung zwischen Gebühren und Dienstleistungsverkäufen für den öffentlichen Dienst,
- verbesserte Periodenabgrenzung in der Mehrwertsteuerverbuchung,
- zusätzliche (teilweise) Berücksichtigung von Aktivitäten der Schattenwirtschaft,
- zusätzliche Berücksichtigung von Trinkgeldern,
- Trennung zwischen Haushaltskonsum und Eigenkonsum der privaten Dienste ohne Erwerbscharakter,
- Behandlung der Rezeptgebühr als Transfer,

einerseits damit erklärt werden, daß sie solche Phasen als vorübergehend ansehen, andererseits mit dem Bestreben, vorrangig die Konsumziele zu befriedigen, und einer verzögerten Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen (Effekte eines Vorsichts- oder Angstsparens¹⁾) waren in Österreich in Summe nicht zu beobachten

Der deutliche Rückgang der Sparquote im Jahr 1996 (Abbildung 1) ist zum Teil auch dem Umstand zuzuschreiben, daß die Vorziehkäufe 1996 erwartungsgemäß nicht vollständig ausgeglichen wurden. Ein Teil der

¹⁾ Angesichts eines Wirtschaftseinbruchs, der als dauerhaft angesehen wird und meist von deutlich steigender Arbeitslosigkeit und Einkommensunsicherheit begleitet ist, würden die privaten Haushalte mit verstärktem Sparen reagieren, um Vorsorge für die Zukunft zu treffen (Van den Ploeg, 1993, Weil, 1993, Wüger, 1993). Dadurch sinkt die Konsumquote (jener Teil des Einkommens, der für Konsumzwecke verwendet wird), und dies verschärft den Abschwung weiter

- Berücksichtigung des Imports bzw. Exports von Bauleistungen bei der Berechnung von Bauvolumen und Bauinvestitionen.

Neben diesen konzeptionellen Änderungen führte das ÖSTAT bei der Neuberechnung der VGR eine Reihe von Verbesserungen durch (z. B. volle Integration der nichtlandwirtschaftlichen Bereichszählungen und der Input-Output-Tabellen, Vollständigkeitstests, Bereinigung um Doppelzählungen, teilweise Berücksichtigung der Ergebnisse der Konsumerhebung 1993/94, Integration der revidierten Zahlungsbilanzstatistik u. a.).

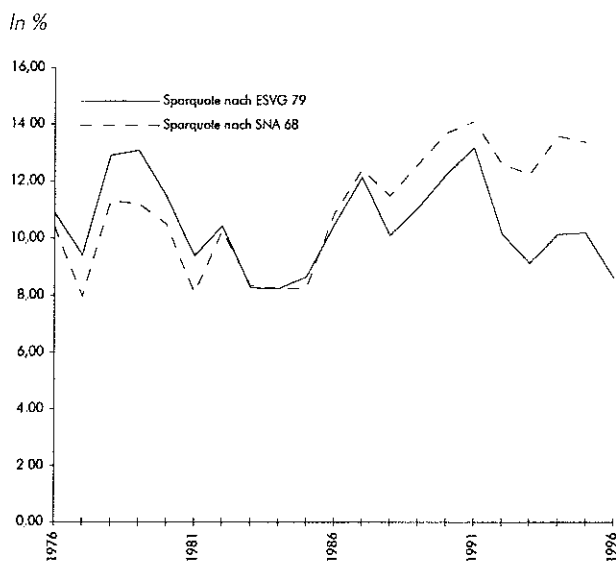
Die Neuberechnung brachte nur geringe Änderungen des privaten Konsums, etwas größere für das Einkommen, das nach österreichischer Tradition aus der Entstehungsseite des BIP abgeleitet wird, weil eine Verteilungsrechnung nur für die Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung vorliegt. Aus den unterschiedlichen Folgen der Neuberechnung für Konsum und Einkommen ergeben sich Abweichungen zwischen neuer und alter Berechnung der Sparquote: Die Sparquote war nach dem SNA-Konzept bis etwa Mitte der achtziger Jahre niedriger als nach dem ESGV-Konzept, seither ist sie höher. Die Neuberechnung stimmt besser mit theoretischen Konzepten überein, die von einer langfristigen Gleichgewichtsbeziehung zwischen Einkommen und Konsum ausgehen (Davidson *et al.*, 1978, Engle – Granger, 1987, Thury – Wüger, 1994, Kratena – Wüger, 1995). Die relativ großen Unterschiede in den neunziger Jahren sind Überschätzungen in der Berechnung nach dem SNA-Konzept (Thury – Wüger, 1994, Wüger, 1993) zuzuschreiben sowie einem ungewöhnlich starken Rückgang nach dem ESGV-Konzept im Jahr 1992.

Kaufzurückhaltung sollte nach dem oben beschriebenen Verhaltensmuster noch in der ersten Jahreshälfte 1997 spürbar sein. Dies und die Dämpfung der Einkommensentwicklung durch weitere Maßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Haushalte ließen für den privaten Konsum im 1. Halbjahr 1997 keine realen Zuwächse erwarten.

Zur Sanierung der öffentlichen Haushalte wurden mit 1. Jänner 1997 folgende Maßnahmen wirksam: Auf der Einnahmenseite wurde der allgemeine Absatzbetrag für ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen zwischen 200.000 S und 500.000 S „einschleifend“ abgeschafft²⁾. Die Sozialversicherungsbeiträge für Sonderzah-

²⁾ Bis zu einem steuerpflichtigen Jahreseinkommen von 200.000 S bleibt der Absatzbetrag erhalten. Ab diesem Niveau verringert er sich kontinuierlich, und ab einem Einkommen von 500.000 S wird er gestrichen.

Abbildung 1: Vergleich der Sparquote nach SNA 68 und ESG 79



lungen mindern nicht mehr die Steuerbemessungsgrundlage des laufenden Bezugs, und die zweite Etappe der Tabaksteuererhöhung wurde wirksam. Auf der Ausgabenseite wurde die Anpassung des Pflegegeldes ausgesetzt und die Geburtenbeihilfe abgeschafft (für einkommenschwache Eltern ist nun aber eine Kleinkinderbeihilfe vorgesehen). Der Bundeszuschuß zur gewerblichen Sozialversicherung wurde gesenkt und die Pensionsanpassung für 1997 durch eine (geringe) Einmalzahlung ersetzt. Diese Maßnahmen senkten nach Modellrechnungen die Einkommen der Österreicher 1997 real um rund 2%.

Die privaten Haushalte gaben im 1. Halbjahr 1997 nach groben Schätzungen 675 Mrd. S für Konsumzwecke aus, um 1,3% mehr als ein Jahr davor (Übersicht 1). Nach Berücksichtigung der Inflation (gemessen am impliziten Preisindex des privaten Konsums) ergibt sich ein geringfügiger realer Rückgang (-1,0%), der auf die Vorziehkäufe in der ersten Jahreshälfte 1996 zurückzuführen ist³⁾. Für den Jahresdurchschnitt 1997 wird mit einem leichten Zuwachs gerechnet. Erste Ergebnisse über die Umsatzentwicklung des Einzelhandels zwischen Juni und August stützen diese Prognose (siehe dazu weiter unten).

Die Abnahme der Konsumausgaben beschränkte sich dabei auf das II. Quartal (-2,0%; Übersicht 2). Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern spiegelt den Verlauf der Vorziehkäufe im Vorjahr wider (I. Quartal -4,5%, II. Quartal -13,5%, 1. Halbjahr -9,4%; Abbildung 2). Besonders deutlich sanken die Ausgaben für Pkw (1. Halbjahr -22,2%), auf die erfahrungsgemäß der

³⁾ Versucht man den Effekt der Vorziehkäufe auszuschalten, so hat der Konsum nach groben Schätzungen im 1. Halbjahr real etwa stagniert.

Übersicht 1: Privater Konsum, Masseneinkommen, Sparen des privaten Sektors und Konsumkredite

Nominell

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Sparen ¹⁾	Konsumkredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S	Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd. S
1993	+4,0	+5,6	+76,17	+21,07
1994	+5,1	+5,0	+84,85	+18,21
1995 ³⁾	+4,4	+2,7	+89,49	+49,10
1996	+5,0	+0,9	+45,75	+32,17
1997 1. Halbjahr	+1,3	+0,5	+12,58	+ 5,18

¹⁾ Spar-, Sicht- und Termineinlagen von „nichtfinanziellen“ Unternehmen und privaten Haushalten. – ²⁾ Kredite an private Haushalte minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. – ³⁾ Sparen und Konsumkredite enthalten seit dem IV. Quartal 1995 Institutionen ohne Erwerbscharakter.

Großteil der Vorziehkäufe entfällt. Mehr als im Vorjahr wurde hingegen für optische und feinmechanische Erzeugnisse (+5,8%) sowie elektrotechnische Erzeugnisse (+3,8%) ausgegeben. Der Konsum der übrigen Waren und Dienstleistungen übertraf im 1. Halbjahr das Vorjahresniveau (+0,5%) leicht, lebhaft war vor allem die Nachfrage nach Auslandsurlaube (+3,5%).

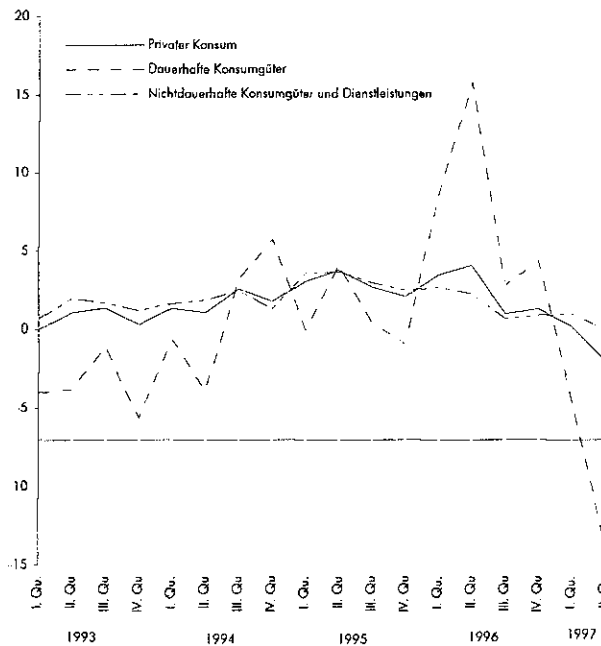
Die relativ verhaltene Konsumententwicklung im 1. Halbjahr bedingte eine Verringerung der Sparquote der privaten Haushalte, weil die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) nach vorläufigen Berechnungen im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1997 nominell um nur 0,5% zunahm: Aus der Gegenüberstellung von Masseneinkommens- und Konsumententwicklung ergibt sich ein Rückgang der Sparquote um fast 1 Prozentpunkt. Auch wenn sich die übrigen Einkommen der privaten Haushalte (Einkommen aus Besitz und Unternehmung), über deren Entwicklung im Jahr 1997 keine Informationen vorliegen, konjunkturbedingt etwas günstiger entwickelt haben sollten, dürfte die Sparquote rückläufig gewesen sein, insbesondere wenn man den Effekt der Vorziehkäufe berücksichtigt. Für den Jahresdurchschnitt 1997 wird nach der letzten WIFO-Prognose mit einer Abnahme der Sparquote um fast 1 Prozentpunkt gerechnet, sodaß der niedrigste Wert der letzten 20 Jahre erreicht werden dürfte. Offenbar erkennen die Österreicher die Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte als notwendig und nicht permanent.

Die schwache Sparneigung der privaten Haushalte spiegelt sich in der Entwicklung des Bankensparens. Die Geldkapitalbildung nahm im 1. Halbjahr 1997 insgesamt nicht zu. Die Spar-, Sicht- und Termineinlagen von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmungen wurden nur leicht, die private Geldvermögensbildung als Folge von Umschichtungen zu anderen Sparformen (Wertpapieren, Versicherungssparen) deutlicher ausgeweitet.

Auch die Kreditnachfrage der privaten Haushalte war im 1. Halbjahr mäßig. Die Veränderung der Konsumkredite

Abbildung 2: Nachfrageentwicklung nach Güterarten des privaten Konsums

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %, zu Preisen von 1983



(Kredite an private Haushalte ohne Bausparkredite) stagnierte – eine Entwicklung, die im Zusammenhang mit der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zu sehen ist.

Der Rückgang der Sparneigung dürfte auch auf eine Besserung des Konsumklimas zurückgehen. Nach den von der EU-Kommission geförderten Erhebungen von Fessel + GfK war der „Vertrauensindex“ (arithmetisches Mittel der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des 1. Halbjahres um fast 7% höher als ein Jahr zuvor. Allerdings war er im Vorjahr wegen der Diskussion um das „Sparpaket“ deutlich (um fast 15%) zurückgegangen. Im Zuge des sich festigenden Aufschwungs wird heuer auch die Arbeitsplatzsicherheit wieder optimistischer gesehen, die Preisstabilität hingegen pessimistischer.

UMSATZRÜCKGANG IM EINZELHANDEL FOLGE DER VORZIEHKÄUFE IM VORJAHR, ZUWÄCHSE IM GROSSHANDEL

Während die Konsumnachfrage der Österreicher die Ausgaben im In- und Ausland enthält, umfassen die Umsätze des österreichischen Einzelhandels die einzelhandelsrelevanten Ausgaben der Österreicher im Inland und jene ausländischer Touristen in Österreich. Die kräftige Steigerung der Ausgaben der Österreicher für Auslandsurlaube und die schwache Entwicklung des Auslän-

Übersicht 2: Entwicklung des privaten Konsums

Real

	Ø 1976/1994	1995	1996	1997 1. Halbjahr
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungsmittel und Getränke	+1,3	+3,8	-1,4	+0,8
Tabakwaren	+0,4	-5,2	-2,4	-4,3
Kleidung	+0,7	-5,0	-0,0	-0,8
Wohnungseinrichtung und Hausrat ¹⁾	+2,1	+1,1	+3,2	+0,4
Heizung und Beleuchtung	+2,3	+8,5	+6,8	-4,9
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+4,1	+6,2	+1,7	+0,1
Verkehr	+2,7	+2,4	-7,9	-5,6
Privater Konsum insgesamt	+2,3	+2,9	+2,4	-1,0
Dauerhafte Konsumgüter	+2,7	+0,9	+8,0	-9,4

Q. ÖSTAT, eigene Berechnungen; vorläufige Werte –) Einschließlich Haushaltsführung

dertourismus⁴⁾ in Österreich engten den Expansionspielraum des österreichischen Einzelhandels ein. Zudem war das Ausgangsniveau 1996 als Folge der Vorziehkäufe, die vollständig dem Einzelhandel zugute kamen, hoch. Deshalb war zu erwarten, daß die realen Umsätze des Einzelhandels 1997 zumindest in der ersten Jahreshälfte zurückgehen würden, und zwar stärker als die Konsumausgaben. Von der Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten waren im 1. Halbjahr noch keine deutlichen Effekte zu erwarten.

Gemessen am durch Vorziehkäufe (vor dem Inkrafttreten erster Maßnahmen des „Sparpakets“) überhöhten Niveau des Vorjahres sanken die Einzelhandelsumsätze im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai 1997 real um 3,3%, seither steigen sie wieder (Durchschnitt Juni bis August +2,3%).

Der Einzelhandel setzte im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1997 real um 2,1% weniger um als im Jahr davor (Übersicht 3). Der Rückgang war im II. Quartal (-3,7%) wegen des Basiseffektes der Vorziehkäufe deutlich höher als zu Jahresbeginn (I. Quartal -0,3%). Um Saisoneffekte und Vorziehkäufe bereinigt war die Nachfrage im II. Quartal nicht niedriger als im I., hat sich also konjunkturell nicht verschlechtert.

Die Umsätze des Einzelhandels geben durch ihre monatliche Verfügbarkeit die Auswirkungen der Vorziehkäufe besser wieder als die Konsumdaten, die nur quartalsweise vorliegen. Da die ersten Maßnahmen des Sparpakets mit Juni 1996 in Kraft traten, waren davor (insbesondere im April und Mai⁵⁾) umfangreiche Vorziehkäufe,

⁴⁾ Die Nächtigungen ausländischer Touristen in Österreich gingen im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1997 um 5,4% zurück.

⁵⁾ Mit Hilfe von zeitreihentechnischen Verfahren konnte ermittelt werden, daß die Zuwächse im April und Mai 1996 fast ausschließlich Vorziehkäufen zuzuschreiben waren.

Übersicht 3: Umsätze im Einzelhandel nach Branchen

Real

	Ø 1973/1995	1996	1997		1997	
			I. Halbjahr	Ø Juli/August	Ø Jänner/Mai)	Ø Juni/August
	Jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 1,9	- 0,7	- 1,5	- 0,8	- 1,2	- 1,6
Tabakwaren	- 0,2	- 3,3	- 5,3	- 0,6	- 4,7	- 3,1
Textilwaren und Bekleidung	± 0,7	+ 3,1	+ 1,8	- 1,3	+ 2,2	- 1,1
Schuhe	+ 0,2	- 1,4	- 6,4	- 11,2	- 6,0	- 10,3
Leder- und Lederersatzwaren	- 2,0	+ 1,3	- 3,6	- 0,6	- 2,7	- 1,4
Heilmittel	+ 4,7	+ 3,5	+ 2,4	+ 5,7	+ 1,8	+ 5,6
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 3,5	+ 4,9	+ 5,0	+ 11,3	+ 6,0	+ 7,5
Möbel und Heimtextilien	+ 3,6	+ 2,9	- 1,0	- 3,3	- 2,3	- 0,4
Haushalts- und Küchengeräte	- 0,5	+ 0,7	- 6,5	- 9,0	- 8,1	- 5,8
Gummi- und Kunststoffwaren	- 1,2	- 2,1	- 9,6	- 1,8	- 11,3	- 1,9
Fahrzeuge	+ 3,4	+ 5,7	- 10,6	+ 9,8	- 16,2	+ 16,7
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 3,7	+ 14,0	+ 39,5	+ 32,1	+ 38,9	+ 35,5
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 6,3	+ 8,7	+ 5,8	+ 5,1	+ 4,7	+ 6,9
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 2,8	+ 8,9	+ 3,8	+ 6,9	+ 3,1	+ 7,1
Papierwaren und Bürobedarf	- 0,6	- 4,7	- 1,7	- 0,6	- 3,8	+ 2,5
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 1,1	+ 3,4	+ 5,4	- 1,1	+ 4,0	+ 2,8
Uhren und Schmuckwaren	+ 0,2	- 3,9	- 5,8	+ 0,2	- 7,3	+ 0,5
Spielwaren, Sportwaren und Musikinstrumente	+ 4,0	+ 5,0	- 2,0	+ 0,7	- 3,3	+ 2,5
Brennstoffe	- 0,1	+ 16,6	- 1,0	- 2,3	- 4,2	± 2,9
Treibstoffe	- 0,2	- 5,1	- 11,2	- 9,1	- 11,3	- 9,7
Waren- und Versandhäuser	+ 0,6	- 6,3	- 6,7	- 3,0	- 7,6	- 2,3
Gemischwarenhandel	+ 1,3	+ 1,9	- 1,8	+ 1,0	- 1,6	- 0,2
Einzelhandel insgesamt	+ 1,9	+ 2,1	- 2,1	+ 1,3	- 3,3	+ 2,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	+ 5,5	- 3,2	+ 5,4	- 6,7	± 9,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 1,5	+ 0,4	- 1,5	- 0,7	- 1,4	- 1,0

Q: Indizes des ÖSTAT (Ø 1973 = 100 -) Vor Inkrafttreten der ersten Maßnahmen des „Sparpakets“

danach eine Kaufzurückhaltung zu beobachten. 1997 konzentrierte sich der Rückgang auf den Durchschnitt der ersten fünf Monate (-3,3%). Seither wachsen die Einzelhandelsumsätze wieder (Durchschnitt von Juni und August +2,3%)⁵⁾, sodaß der Umsatzrückgang im Durchschnitt der ersten acht Monate lediglich 1,2% beträgt. Noch akzentuierter ist das Entwicklungsmuster für den Einzelhandel mit dauerhaften Konsumgütern⁷⁾ (Durchschnitt Jänner bis Mai -6,7%, Durchschnitt Juni bis August +9,4%, Durchschnitt Jänner bis August -1,2%). Die Umsätze des Einzelhandels mit nichtdauerhaften Waren und Dienstleistungen reagieren erfahrungsgemäß auf fiskalische Maßnahmen kaum – sie gingen im Laufe des Jahres 1997 wegen der mäßigen Einkommensentwicklung und des schwachen Ausländerreiseverkehrs gleichmäßig zurück (Übersicht 3).

Die Umsätze des Großhandels werden erfahrungsgemäß stärker als die des Einzelhandels von Konjunkturschwankungen beeinflusst, weil sie neben der Konsum-

nachfrage u. a. auch von der Entwicklung der Industrieproduktion und des Außenhandels abhängen. Der günstige Verlauf der Industrieproduktion und insbesondere des Außenhandels ermöglichte dem Großhandel einen relativ lebhaften Geschäftsgang (Übersicht 4). Die Umsätze übertrafen im 1. Halbjahr das Vorjahresniveau real um 2,2%; hauptsächlich infolge des sich verstärkenden Aufschwungs gewann das Wachstum an Schwung (I. Quartal +1,6%, II. Quartal +2,8%) und konzentrierte sich zunehmend auf Fertigwaren. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage im Großhandel im II. Quartal um 1,5% höher als im I. Quartal. In der zweiten Jahreshälfte belebte sich der Geschäftsgang des Großhandels weiter (Durchschnitt von Juli und August real +4,0% gegenüber dem Vorjahr), weil der Aufschwung sich beschleunigte.

Die Lager des Einzelhandels wurden in den ersten acht Monaten 1997 tendenziell aufgestockt. Die Wareneingänge sanken im 1. Halbjahr schwächer als die Umsätze und nahmen zu Beginn des 2. Halbjahres stärker zu (Übersicht 5). Im Großhandel blieben die Lager im 1. Halbjahr tendenziell stabil, im Durchschnitt der Monate Juli und August wurden sie abgebaut. Die Wareneingänge wuchsen zunächst (1. Halbjahr) gleich stark wie die Umsätze, danach schwächer.

Seit dem EU-Beitritt sind die Preise im Durchschnitt gemessen am impliziten Preisindex im Handel nicht (Großhandel) bzw. kaum mehr (Einzelhandel) gestiegen. Neben wettbewerbsbedingten Rationalisierungen ist diese Entwicklung auch auf eine insgesamt mäßige Nachfrageentwicklung zurückzuführen. Im Einzelhandel stagnier-

⁵⁾ Der Rückgang im August resultierte aus dem Ausfall eines Verkaufstages.

⁷⁾ Die Unterschiede in der Entwicklung der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nach der Konsumrechnung und der Einzelhandelsstatistik sind auf konzeptionelle Differenzen zurückzuführen. In bezug auf Fahrzeuge geht die Konsumrechnung von der Neuzulassungsstatistik aus und berücksichtigt nur Neuzulassungen an Unselbständige, während die Einzelhandelsstatistik die Umsätze des Fahrzeughandels erfaßt, die auch Fahrzeuginvestitionen und zum Teil auch Reparaturen und Zubehör enthalten. Außerdem enthält die Konsumrechnung nicht die Umsätze mit Näh-, Strick- und Büromaschinen, die aufgrund einer Umstellung der Einzelhandelsstatistik zum Teil deutlich überhöht sind.

Übersicht 4: Umsätze im Großhandel

Real

	Ø 1973/1995	1996	1997	
			1. Halbjahr	Ø Juli/August
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel insgesamt	+3,3	-1,2	+2,2	+4,0
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+2,3	+2,9	+2,0	+0,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,2	-7,3	-1,1	+2,9
Fertigwaren	+4,8	-1,9	+3,8	+7,0

Q: Indizes des ÖSTAT Ø 1973 = 100

ten die Preise im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1997 (+0,1%), im Großhandel (-1,2%) sanken sie weiter.

Die durch den EU-Beitritt bedingte Ausschöpfung von Rationalisierungspotentialen ließ die Produktivität im Handel steigen und dämpfte die Beschäftigungsentwicklung: Im 1. Halbjahr 1997 ging die Beschäftigung im Großhandel leicht zurück, während sie im Einzelhandel nicht zuletzt wegen der Liberalisierung der Öffnungszeiten zunahm. Dementsprechend setzte sich der Produktivitätsanstieg im Großhandel im 1. Halbjahr 1997 fort, im Einzelhandel kam er zum Stillstand. Letzteres ist auch darauf zurückzuführen, daß die Beschäftigungsstatistik die Zahl der Personen erfaßt; die Ausweitung der Beschäftigung im Handel dürfte aber hauptsächlich auf Teilzeitbasis erfolgt sein. Dafür sprechen z. B. Erhebungen des Handelsverbandes (Verband österreichischer Mittel- und Großbetriebe) im Zusammenhang mit der Liberalisierung der Öffnungszeiten.

ERSTE ERHEBUNGSERGEBNISSE ZUR LIBERALISIERUNG DER LADENÖFFNUNGSZEITEN

Deutliche Auswirkungen der Liberalisierung der Öffnungszeiten waren 1997 noch nicht zu erwarten. Genutzt wird sie insbesondere von den Großbetrieben des Einzelhandels. Auf der Konsumentenseite machen vor allem Jüngere, Berufstätige, Einkommensstärkere sowie Bewohner größerer Städte von den längeren Öffnungszeiten Gebrauch.

Nach einer Umfrage des Instituts für Handelsforschung (IFH) machen 60% der Klein- und Mittelbetriebe des Einzelhandels von den Möglichkeiten für längere Öffnungszeiten keinen Gebrauch. Über die Hälfte der Kleinbetriebe (54%) hält die derzeit festgelegte Regelöffnungszeiten von 66 Stunden für schlecht, 80% davon wünschen sich eine Verkürzung. Nur 15% von ihnen sind für eine völlige Freigabe bzw. eine weitere Verlängerung der Ein-

Übersicht 5: Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel

Nominell

	Ø 1973/1995	1996	1997	
			1. Halbjahr	Ø Juli/August
	Jährliche Veränderung in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel				
Umsätze	+5,5	-1,5	+0,9	+4,5
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+4,0	-1,5	-0,2	+0,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+4,4	-4,3	+0,7	+6,3
Fertigwaren	+6,8	-1,8	+1,6	+6,0
Wareneingänge	+5,4	-1,9	+0,9	+2,9
Einzelhandel				
Umsätze	+5,1	+2,1	-2,0	+0,8
Dauerhafte Konsumgüter	+5,9	+4,6	-5,3	+3,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+4,8	+1,0	-0,5	-0,5
Wareneingänge	+4,9	+3,0	-1,0	+1,7

Q: Indizes des ÖSTAT. Ø 1973 = 100; Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

kaufsmöglichkeiten. Das Hauptproblem der kleinen Facheinzelhändler, die ihre Öffnungszeiten ausgedehnt haben, liegt im Bereich des Personals (Qualifikation, Kosten, Einhaltung der Ruhebestimmungen).

Von der Liberalisierung der Öffnungszeiten profitieren deshalb eher die großen Ketten. Sie übernehmen eine Vorreiterrolle und eröffnen eine „zusätzliche Front“ im Konkurrenzkampf (Pock, 1997). Nach Erhebungen des Handelsverbandes dürften die neuen Möglichkeiten in den Mittel- und Großbetrieben nach dem tatsächlichen Bedarf eingesetzt werden: Zwei Drittel der Betriebe machen demnach in irgendeiner Weise davon Gebrauch. Ausschlaggebend sind neben dem Standort⁸⁾ die Wünsche der Kunden (76%), Absprachen mit benachbarten Betrieben⁹⁾ (44%) und die eigene Personalsituation (28%). Keine besonderen Auswirkungen haben die neuen Öffnungszeiten nach der Umfrage des Handelsverbandes auf die Umsatzentwicklung: Nahezu 50% der Betriebe sehen keinen, über 40% nur einen geringfügigen Zusammenhang, und nur 10% nennen die Änderung der Öffnungszeiten als Grund einer Umsatzsteigerung.

Dieses Ergebnis war vorherzusehen (Wüger, 1996), weil die Umsatzentwicklung wesentlich stärker vom Einkommensverlauf (der heuer fiskalisch gedämpft wurde) als von Änderungen der Öffnungszeiten beeinflusst wird. Zudem sind Effekte erst auf längere Sicht zu erwarten. Der Handel war zunächst gefordert, ein attraktives Öffnungsangebot zu erstellen, der Konsument muß dieses ausreichend testen und sein Verhalten anpassen können.

⁸⁾ In der Stadt werden eher längere Öffnungszeiten angeboten als auf dem Land. Erfolge werden aus Geschäftsstraßen und Einkaufszentren gemeldet.

⁹⁾ Ein flächendeckendes Angebot ist eine wichtige Erfolgsvoraussetzung.

Die Effekte der Liberalisierung der Öffnungszeiten für Handel, Beschäftigung und Konsumenten erhob auch das Marktforschungsinstitut Nielsen im Auftrag der Bundesarbeitskammer. Demnach nutzen 32% der Konsumenten die verlängerten Öffnungszeiten am Abend mindestens einmal pro Woche, 10% einmal im Monat, 49% machen nie davon Gebrauch. Vor allem der Lebensmittelhandel profitiert davon (95% der Konsumenten gaben an, am Abend Lebensmittel eingekauft zu haben), mit deutlichem Abstand folgen der Handel mit Textilwaren und Schuhen (10%) sowie die Baumärkte (5%). Etwas stärker als den Abendverkauf nutzen die Konsumenten den langen Einkaufssamstag (43% mindestens einmal im Monat, 23% seltener, 34% nie). Er kommt auch mehr Branchen zugute: Am meisten profitieren der Handel mit Textilwaren und Schuhen (62% der Konsumenten) sowie der Lebensmittelhandel (53%), Baumärkte (21%), der Elektro- (18%) und Möbelhandel (17%). Genutzt werden die neuen Öffnungszeiten insbesondere von Jüngeren, Berufstätigen, Einkommenstärkeren sowie Bewohnern größerer Städte. 27% der Konsumenten sind mit den neuen Öffnungszeiten sehr zufrieden, 5% gar nicht. Auf einer fünfteiligen Skala benoten die Konsumenten die neuen Öffnungszeiten mit 2,3. 10% der Konsumenten gaben an, daß sie die neuen Öffnungszeiten zu Mehreinkäufen verleitet haben.

Für 13% der Beschäftigten im Handel hat sich 1997 die Arbeitszeit verändert, vor allem in Form von Überstunden. Hauptursache waren die neuen Öffnungszeiten und hier insbesondere der Samstagnachmittag. Als Entschädigung für die Arbeit am Samstagnachmittag wird in der überwiegenden Mehrzahl jeder zweite Samstag freigegeben. Weniger gebräuchlich ist ein Abtausch mit anderen Wochentagen oder ein längerer Durchrechnungszeitraum. Probleme mit den neuen Öffnungszeiten sehen die Angestellten hauptsächlich in einer Verlängerung der Arbeitszeit, in einer Beeinträchtigung der Kinderbetreuung und des Familienlebens.

AUSBLICK AUF DAS WEIHNACHTSGESCHÄFT

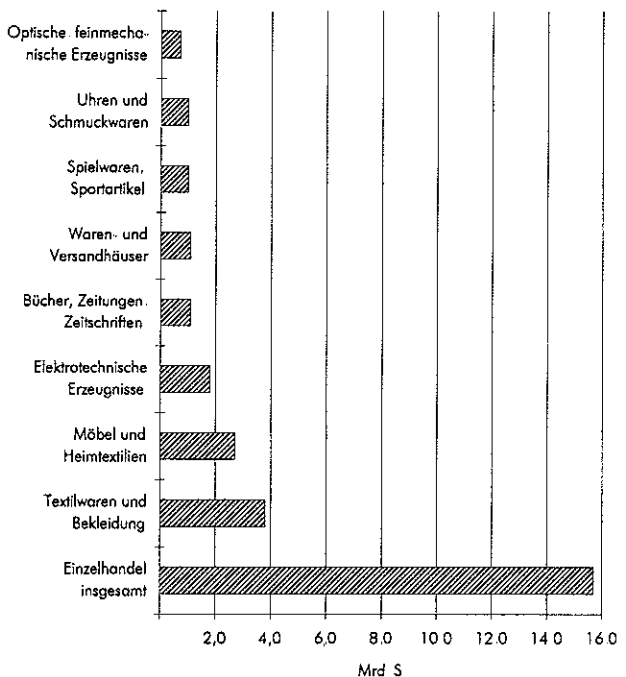
Die oben dargestellte Entwicklung der Einzelhandelsumsätze seit Juni läßt Umsatzzuwächse im Weihnachtsgeschäft erwarten¹⁰⁾

Ein Indikator für das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels ist der Wert, um den der Umsatz im IV. Quartal das Niveau der anderen Quartale übersteigt. Er erreichte 1996 netto (d. h. ohne Mehrwertsteuer) rund 15,5 Mrd. S¹¹⁾. Der Großteil dieses so definierten Weih-

¹⁰⁾ Im Durchschnitt hat sich der Geschäftsgang in jenen Branchen, für die das Weihnachtsgeschäft von großer Bedeutung ist (siehe dazu weiter unten), seit Juni belebt (Durchschnitt Jänner bis Mai -0,1%, Durchschnitt Juni bis August +1,5%)

¹¹⁾ Brutto (einschließlich Mehrwertsteuer) rund 18,5 Mrd. S (rund 5.800 S je Haushalt bzw. 2.300 S pro Kopf)

Abbildung 3. „Zusatzumsätze“ des Einzelhandels im IV. Quartal im Jahr 1996



Nettoumsätze (ohne Umsatzsteuer) des IV. Quartals über dem Durchschnitt der ersten drei Quartale

nachtsgeschäfts entfiel auf Textilwaren und Bekleidung (24,2%), Möbel und Heimtextilien (17,2%), elektrotechnische Erzeugnisse (11,3%), Bücher, Zeitungen, Zeitschriften (7,2%), Waren- und Versandhäuser (7,0%), Spielwaren und Sportartikel (6,4%), Uhren und Schmuckwaren (6,1%) sowie optische und feinmechanische Erzeugnisse (4,2%; Abbildung 3).

Die verbesserte Entwicklung der Einzelhandelsumsätze seit Juni läßt leichte reale Umsatzzuwächse im Weihnachtsgeschäft erwarten. Positiv wird sich das Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember auswirken, negativ die steuerliche Schlechterstellung des Dezembergehaltes. Falls die Österreicher die günstige Lage der Weihnachtsfeiertage verstärkt für Auslandsurlaube nutzen, könnten die Umsätze nicht höher sein als im Vorjahr.

Dieser Indikator liefert Anhaltspunkte über die Größenordnung des Weihnachtsgeschäfts im Einzelhandel. Seine Schwächen zeigten sich gerade in den letzten zwei Jahren: Das „Sparpaket“ löste 1996 im 1. Halbjahr massive Vorziehkäufe aus, die in der zweiten Jahreshälfte fehlten; das Weihnachtsgeschäft wäre nach der oben beschriebenen Berechnungsmethode demnach sehr schlecht ausgefallen. Heuer war umgekehrt die Kaufzurückhaltung im 1. Halbjahr noch zu spüren, seither ist eine Belebung eingetreten.

Der WIFO-Indikator für das Weihnachtsgeschäft

Die amtliche Statistik liefert keine direkten Informationen über das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels. Aufschluß darüber kann man durch Erhebungen bei Konsumenten und/oder Händlern gewinnen. Ein brauchbarer Indikator kann auch aufbauend auf offiziellem statistischem Material und mit Hilfe geeigneter Definitionen und Annahmen sowie dem Einsatz von computergestützten, mathematisch-statistischen Verfahren ermittelt werden.

Da sich fast alle Güter als Geschenke eignen, kann hier nur eine zeitspezifische Definition zielführend sein: Jene Umsätze des Einzelhandels, die in unmittelbarer Nähe des Weihnachtsfestes getätigt werden und ein „Normalmaß“ überschreiten, können als ein Indikator des Weihnachtsgeschäftes herangezogen werden. Gefunden werden müssen eine geeignete Zeitspanne sowie das „Normalmaß“.

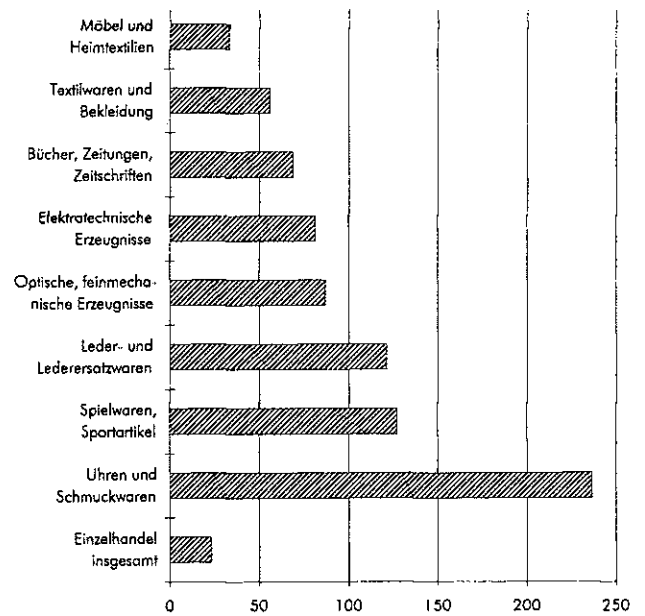
Das ÖSTAT erfaßt monatlich Umsätze des österreichischen Einzelhandels. Da die Wahrscheinlichkeit, weihnachtsbezogene Einkäufe zu erfassen, steigt, je enger man das Zeitintervall um den 24. Dezember zieht, liegt es nahe, als Zeitbereich den Dezember zu wählen.

Durch die Konzentration auf den Dezember wird einerseits unterstellt, daß die gesamte Umsatzbelegung im Dezember dem Weihnachtsgeschäft zuzuschreiben wäre, andererseits wird bewußt in Kauf genommen, das Niveau des Weihnachtsgeschäftes zu unterschätzen, weil Weihnachtseinkäufe auch in anderen Monaten getätigt werden können. Ist man eher an einem Indikator interessiert, der Aufschluß über die Entwicklung des Weihnachtsgeschäftes über die Zeit (z. B. im Vergleich zum Vorjahr) gibt, so ist der eingeschränkte Zeitbereich kein Nachteil.

Zur Bestimmung eines Normalmaßes müssen Ansätze der modernen Zeitreihenanalyse (Thury – Wüger, 1989; Wüger, 1992) herangezogen werden. Mit ihnen können neben den wichtigen herkömmlichen Determinanten der Umsatzentwicklung wie Trend, Konjunktur und Saison auch Einflüsse wie die Zahl der Sonn- und Feiertage pro Monat, Reaktionen auf fiskalische Maßnahmen und andere externe Ereignisse erfaßt werden. Als „Normalmaß“ kann dann die kalenderbereinigte, flexible Trend-Konjunktur-Komponente des Dezember-Umsatzes dienen. Das Weihnachtsgeschäft nach der WIFO-Definition umfaßt jene Umsätze im Dezember, die dieses definierte „Normalmaß“ übersteigen.

Das WIFO ermittelt einen Indikator für das Weihnachtsgeschäft mit einem Ansatz, der Sondereinflüssen Rechnung trägt (siehe dazu Kasten „Der WIFO-Indikator für das Weihnachtsgeschäft“): Für den Dezember-Umsatz wird ein „Normalmaß“ ermittelt, das aufgrund der maß-

Abbildung 4: Dezember-Spitzen ausgewählter Einzelhandelsbranchen 1996



Umsatz im Dezember der den Durchschnitt von Jänner bis November übersteigt, in %

gebenden Einflußfaktoren der Einzelhandelsentwicklung zustande käme. Als Differenz zwischen Dezember-Umsatz und Normalmaß resultiert das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels. Dieser Indikator kann sicher nicht exakte Auskunft über das tatsächliche Volumen des Weihnachtsgeschäftes geben, wohl aber brauchbare Ergebnisse über seine Entwicklung im Zeitablauf (z. B. verglichen mit dem Vorjahr).

Die Bedeutung des Weihnachtsgeschäftes, insbesondere für manche Branchen, kommt in den ausgeprägten Dezember-Spitzen zum Ausdruck (Abbildung 4): 1996 lagen die Einzelhandelsumsätze im Dezember real um 23,5% über dem Durchschnitt der ersten elf Monate. Im Einzelhandel mit Uhren und Schmuckwaren (+236,6%), Spielwaren und Sportartikeln (+127,3%), Leder- und Lederersatzwaren (+121,4%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+87,0%), elektrotechnischen Erzeugnissen (+81,5%), Büchern, Zeitungen, Zeitschriften (+68,7%), Textilwaren und Bekleidung (+56,1%) sowie Möbeln und Heimtextilien (33,4%) war die Spitze wesentlich ausgeprägter.

Empirisch belegbar schwindet die Bedeutung des Weihnachtsgeschäftes für den Einzelhandel immer mehr. So sinkt der Anteil des Dezember-Umsatzes am Jahresergebnis längerfristig (1954 14%, 1970 12,8%, 1996 10,1%). Die wichtigsten Gründe dieser Tendenz liegen im steigenden Wohlstand, einer größeren Streuung der Auszahlung von Sonderzahlungen, Änderungen im Konsumverhalten (Urlaubsreisen zu Weihnachten), geringeren Geburtenraten (Weihnachten als Fest der Kinder) sowie in einem offenbar abnehmenden Stellenwert des Weihnachtsfestes (z. B. geringere Religiosität).

Für die Prognose des Weihnachtsgeschäfts 1997 mit dem „WIFO-Indikator“ müssen zunächst der Dezember-Umsatz und das Normalmaß geschätzt werden. Die Modelle liefern für den Dezember eine reale Umsatzsteigerung um 1% bis 2%. Das Weihnachtsgeschäft dürfte demnach einen nicht einmal halb so hohen Zuwachs bringen ($\pm 0\%$ bis $+0,8\%$). Günstig wird sich das Offenhalten der Geschäfte am 8. Dezember auswirken, an dem nach Modellrechnungen bzw. Erfahrungswerten aus dem Jahr 1995 etwa 2 bis 3 Mrd. S umgesetzt werden dürften. Diese Um-

sätze gehen jedoch größtenteils zu Lasten anderer Verkaufstage. Der Zusatzeffekt dürfte nur zwischen 0,5 und 1 Mrd. S betragen. Gedämpft wird das Weihnachtsgeschäft, weil wie erwähnt die Sozialversicherungsbeiträge der sonstigen Bezüge die Steuerbemessungsgrundlage des laufenden Bezugs nicht mehr mindern und dadurch das Dezembergehalt relativ geringer ausfällt. Falls die Österreicher die günstige Lage der Weihnachtsfeiertage verstärkt für Auslandsurlaube nutzen, könnten die Umsätze das Vorjahresniveau nicht übersteigen.

Cautious Optimism for Christmas Business – Summary

Although economic activity is expanding in the EU countries, private consumption remains subdued as a result of restrictive fiscal policies. In Austria, too, income growth was dampened by measures to consolidate the public sector deficit. The first measures were implemented in the middle of 1996, they triggered pre-emptive purchases before and caused buying restraint after this date. As pre-emptive purchases are usually balanced within a year, these effects were still noticeable in the first half of 1997. Thus, consumer expenditures, adjusted for price increases, declined by 1 percent on a year-on-year basis in the first half of 1997. The demand for durable consumer goods (first half of the year -9.4 percent), for automobiles in particular (-22.2 percent), reacted most strongly to the change in income and to the fiscal measures. According to model calculations, the fiscal consolidation measures implemented at the beginning of 1997 reduced the income of private households by about 2 percent. The modest decrease in consumer spending in the first half of the year (-1 percent) implies a decline in the saving ratio by 1 percentage point. Thus, Austrian consumers have not reacted to the small reduction in income with cautionary saving and have helped to smooth economic activity.

As the year-on-year effect of pre-emptive purchases will no longer be felt in the second half of 1997, private consumption will expand slightly ($+0.5$ percent) for the whole year. This forecast is supported by the trend in retail sales: the sales slump of 3.3 percent (in comparison to the level one year earlier, elevated by pre-emptive purchases) in the months from January to May was followed by a gain of 2.3 percent during the months from June to August (average of the months from January to August: -1.2 percent).

According to several surveys (Institut für Handelsforschung, Handelsverband, Nielsen at the request of the Chamber of Labor), it is mainly large retail enterprises which take advantage of the liberalized shop opening hours. On the part of consumers, it is mostly younger

consumers, persons who hold a job, persons in the higher income brackets, as well as persons living in large cities who take advantage of the new shopping opportunities. Shopping on Saturday afternoon is preferred over shopping in the evening. The extended shop opening hours are particularly important for food stores, textile and shoe stores, do-it-yourself stores, as well as stores selling electric appliances and furniture. 10 percent of the consumers indicated that the new opening hours induced them to buy more. But the stores state that they have not noticed any effects on sales, a result that can be expected given that sales are much more strongly influenced by the development of income than by the number of hours during which shops are open. Moreover, significant effects can only be expected over the long run. First, retail shops have to make opening hours attractive to consumers, then the consumers must be given enough time to explore this offer and to change their buying habits. On the basis of the development of retail sales since June, an optimistic outlook for the Christmas business is warranted, which is of special importance for some retail branches, as indicated by the high peaks in December. The excess of sales in the fourth quarter above those in the first to third quarter can serve as an indicator for the volume of Christmas sales. This value reached ATS 15.5 billion on a net basis (net of the value-added tax; including the value-added tax, this figure reaches ATS 18.5 billion, i.e., ATS 5,800 per household or ATS 2,300 per capita). For 1997 this indicator was strongly influenced by special effects (pre-emptive purchases); the estimate of Christmas sales is therefore based on a time series analysis of retail sales. This method, which takes account of the main determinants of retail sales (such as the trend, the business cycle, seasonal and calendar factors, fiscal measures, etc.), points to a slight increase (from ± 0 percent to $+0,8$ percent) in Christmas sales (adjusted for price changes). But if Austria's consumers take advantage of the favorable constellation of Christmas holidays to make trips abroad, domestic sales might not exceed last year's level.

LITERATURHINWEISE

- Davidson, J. E. H., Hendry, D. F., Srba, F., Yeo, S., „Econometric Modelling of Aggregate Time Series Relationship between Consumers's Expenditures and Income in the United Kingdom“, *The Economic Journal*, 1978, 88
- Engle, R. F., Granger, C. W. J., „Cointegration and Error Correction“, *Econometrica*, 1987, 55
- Kratena, K., Wüger, M., „Das WIFO-Modell für die österreichischen Wirtschaftssektoren“, *WIFO-Monatsberichte*, 1995, 68(9)
- ÖSTAT, Österreichs Volkseinkommen 1976-1995, ÖSTAT-Schnellbericht, 1997
- Pock, E., Österreichs Handel im 1. Halbjahr 1997 Die Lage im österreichischen Handel – Erste Erfahrungen mit den verlängerten Ladenöffnungszeiten, *Presseinformation*, 1997
- Thury, G., „Intervention Analysis of Consumer Expenditure in Austria“, *Empirica*, 1988, 15(2)
- Thury, G., Wüger, M., „Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel“, *WIFO-Monatsberichte*, 1989, 62(12)
- Thury, G., Wüger, M., „Bereinigung von Ausreißern und Kalendereffekten und Saisonbereinigung von ökonomischen Zeitreihen“, *WIFO-Monatsberichte*, 1992, 65(9)
- Thury, G., Wüger, M., „Schätzung einer datenkonformen Konsumfunktion für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen“, *WIFO-Monatsberichte*, 1994, 67(12)
- Van der Ploeg, F., „A Closed-form Solution for a Model of Precautionary Saving“, *Review of Economic Studies*, 1993, 60
- Weil, Ph., „Precautionary Savings and the Permanent Income Hypothesis“, *Review of Economic Studies*, 1993, 60
- Wüger, M., „Dauerhafte Konsumgüter – Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte“, *WIFO-Monatsberichte*, 1981, 54(2)
- Wüger, M., „Der Einzelhandel als wichtige Konjunkturstütze Gute Aussichten für das Weihnachtsgeschäft“, *WIFO-Monatsberichte*, 1992, 65(12)
- Wüger, M., „Stabiler Konsum in der Rezession“, *WIFO-Monatsberichte*, 1993, 66(11)
- Wüger, M., „Kaum Zuwächse im Weihnachtsgeschäft zu erwarten Kräftige Konsumsteigerung im 1. Halbjahr 1996“, *WIFO-Monatsberichte*, 1996, 69(12)